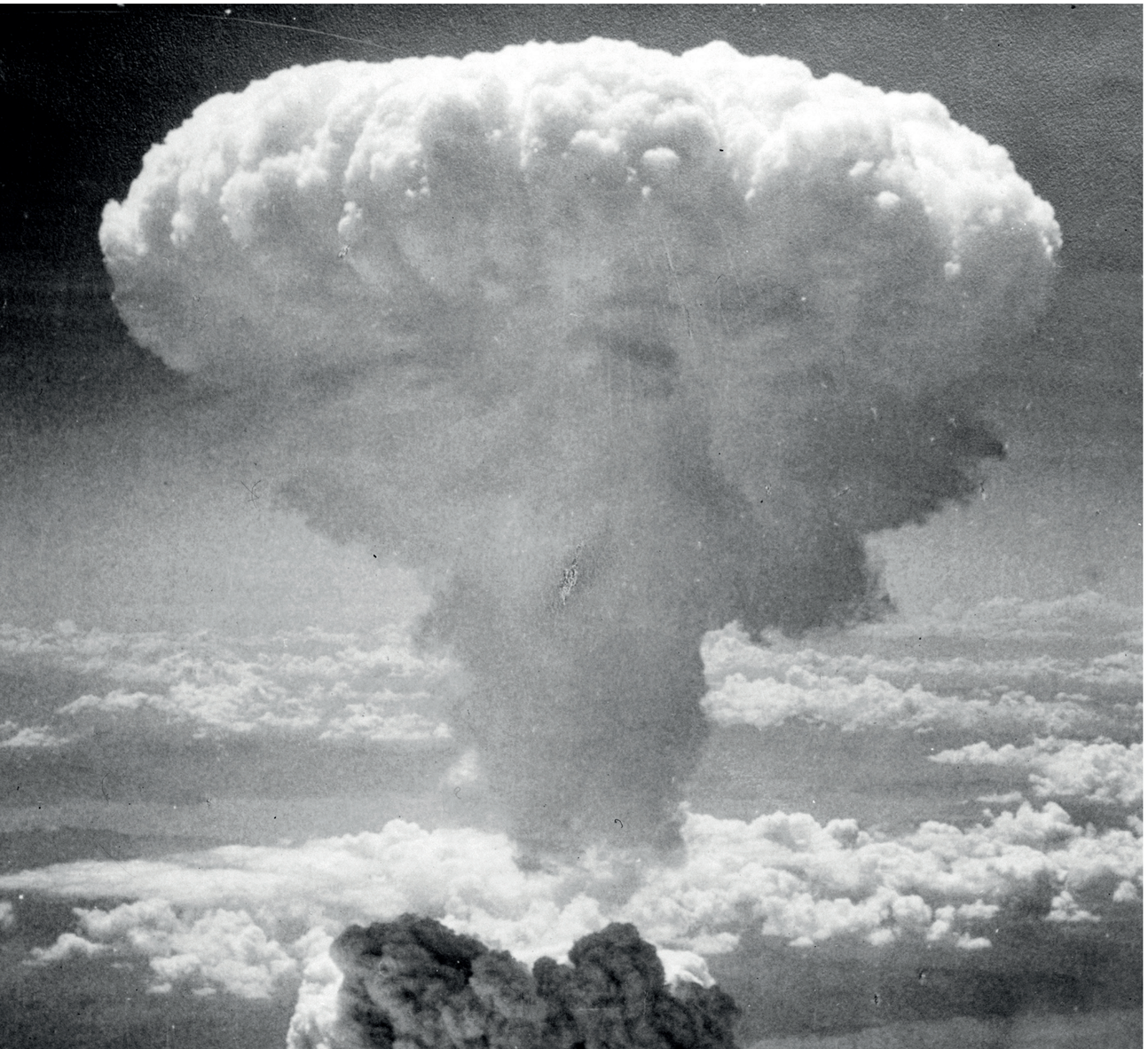
ATOM-WAFFEN

FRIEDEN DURCH ANGST?

Ein Knopfdruck und die Welt wäre untergegangen.
Abschreckung und Allianzen bewahrten das Gleichgewicht im Kalten Krieg. Doch war es wirklich die Angst, die den Frieden in den 1950ern und 1960ern sicherte?



1945
Atombombenabwurf auf Hiroshima & Nagasaki

Der erstmalige Einsatz von Atombomben. Der Abwurf verursacht Japans Kapitulation im Zweiten Weltkrieg und markiert den Beginn des Atomzeitalters.

1947
Beginn des Kalten Kriegs

Mit dem Beginn des Truman-Doktrins und der zunehmenden Konfrontation zwischen den USA und der Sowjetunion beginnt der Kalte Krieg, ein ideologischer Machtkampf, welcher bald von nuklearer Abschreckung bestimmt wird.

1949
Gründung der NATO

Die westlichen Staaten Europas schließen sich zur militärischen und politischen Allianz NATO zusammen. Das Ziel: gemeinsame Verteidigung gegen die sowjetische Bedrohung.

1950
Koreakrieg

Nordkorea greift Südkorea an. Die USA und ihre Verbündeten kämpfen gegen das kommunistische Lager. Der Konflikt bleibt konventionell, aber die atomare Bedrohung ist präsent.

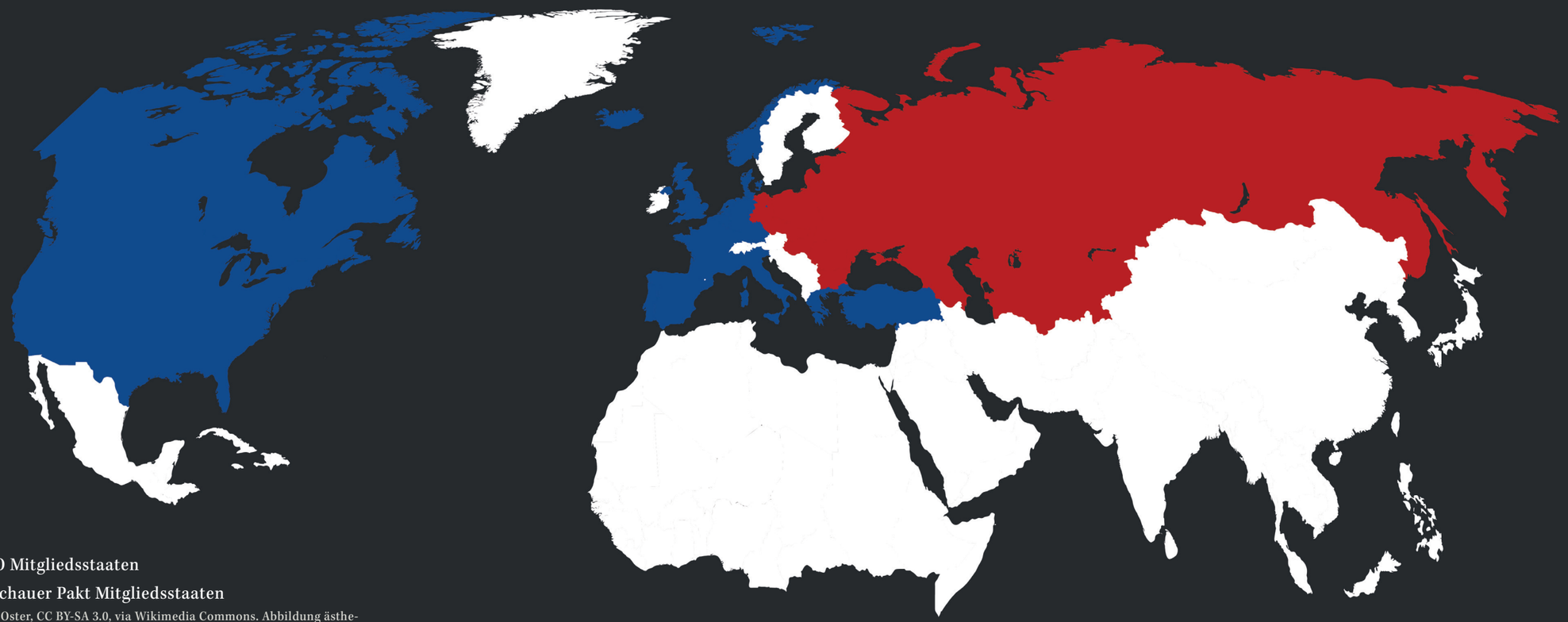
1955
Gründung des Warschauer Pakts

Als Reaktion auf die NATO entsteht das kommunistische Verteidigungsbündnis unter sowjetischer Führung. Das nukleare Gleichgewicht wird zur zentralen Strategie.

1962
Kubakrise

Die Stationierung sowjetischer Atomraketen auf Kuba führt zur schwersten Krise des Kalten Kriegs. Die Welt steht am Rande eines Atomkriegs. Nach 13 Tagen wird die Eskalation abgewendet durch diplomatische Verhandlungen.

DIE BLÖCKE DER MACHT



NATO Mitgliedsstaaten
Warschauer Pakt Mitgliedsstaaten

Quelle: Julian Oster, CC BY-SA 3.0, via Wikimedia Commons. Abbildung ästhetisch angepasst.

Um ihre jeweiligen Einflusszonen zu sichern und auszubauen, suchten die USA und die Sowjetunion nach festen Bündnispartnern. Diese Dynamik führte zur Bildung militärischer Allianzen, durch die beide Blöcke ihre strategischen Interessen absicherten und die weltpolitische Ordnung im Zeichen der Blockkonfrontation weiter festigten.

Emblem der NATO

Auf der westlichen Seite wurde bereits 1949 die North Atlantic Treaty Organisation, auch als NATO abgekürzt, gegründet. Die Organisation wurde als militärisches und politisches Bündnis zur gemeinsamen Verteidigung gegen mögliche Angriffe, vor allem durch die Sowjetunion, gegründet. Der europäische Osten dagegen gründete sein eigenes Gegenbündnis, den Warschauer Pakt, erst im Jahr 1955. Beide Allianzen dienten nicht nur militärischen Zwecken, sondern auch der politischen und ideologischen Integration ihrer Mitgliedsstaaten. Die NATO beispielsweise garantierte den westeuropäischen Staaten die militärische Schutzmacht der USA, was deren Vertrauen stärkte und die Westbindung förderte. Mit dem Warschauer Pakt wurde die militärische Einbindung und politische Kontrolle der osteuropäischen Staaten durch die Sowjetunion erreicht. Das Bündnis bot auch einen rechtlichen Rahmen, um sowjetische Truppen dauerhaft in den Mitgliedsstaaten zu stationieren. Es diente zur Festigung der Kontrolle der Sowjetunion über die osteuropäischen Mitgliedsstaaten und zur politischen Einbindung Ostdeutschlands. Die UdSSR wollte damit sowohl Westdeutschlands Einfluss begrenzen als auch international als gleichwertiges Gegenstück zur NATO auftreten. Gleichzeitig wurden in den osteuropäischen Staaten erste Anzeichen gesellschaftlicher Unruhe und politischer Instabilität erkennbar. Die Kommunisten glaubten deshalb, dass die Vereinigung dieser Staaten zu einem politischen und militärischen Bündnis sie eng an Moskau binden und sie somit leicht kontrollierbar machen würde. Obwohl die Mitglieder des Warschauer Pakts sich formell zur gegenseitigen Verteidigung und zur Nichteinmischung in innere Angelegenheiten verpflichtet hatten, lag die Kontrolle über die meisten Entscheidungen letztlich bei der Sowjetunion.

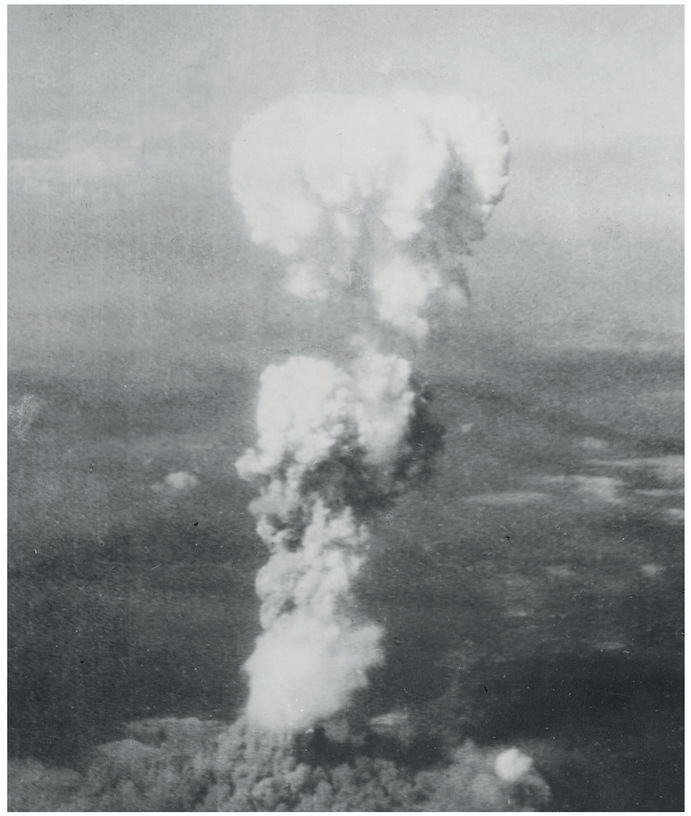
Auf der Seite der NATO war es ein großes Anliegen, so wie auch der Marshallplan vorgesehen hatte, den Kommunismus einzudämmen und die Verbreitung zu verhindern sowie die Sicherheit in Europa zu stärken und ein wiedererstarktes Deutschland unter Kontrolle zu halten. Beide Bündnisse prägten somit die Struktur der internationalen Beziehungen während des Kalten Krieges. Sie waren ein wichtiger Faktor der Abschreckung. Sie schufen auch einen paradoxen Frieden, mit dem Fakt, dass nun keine direkten Kriege mehr in Europa ausgetragen wurden. Stattdessen wurden sie in andere Länder

Emblem des Warschauer Pakts

verlagert, wie Korea oder Vietnam, wo dann die USA und die UdSSR nicht direkt, sondern über Dritte ihre Machtinteressen austrugen. Diese verringerten zwar das Risiko eines Atomkriegs, richteten jedoch zugleich erheblichen Schaden in den betroffenen Regionen an.

DIE LOGIK DER ABSCHRECKUNG

Da es keinen sicheren Schutz vor einem Atomschlag gibt, entstand die Idee der nuklearen Abschreckung. Statt auf Abwehr und Aufrüstung setzt sie darauf, dass der Gegner schon aus Angst vor einem verheerenden Gegenschlag gar nicht erst angreift. Damit die nukleare Abschreckung funktioniert, muss der eigene Rückschlag jederzeit einsatzbereit und glaubwürdig sein, sonst verliert die Drohung ihre Wirkung. Gerade bei Atomwaffen reicht schon der Einsatz einer einzigen Bombe aus, um ganze Städte auszulöschen. Diese gewaltige Zerstörungskraft machte die Abschreckung zu einem zentralen Instrument der Politik während des Kalten Krieges. Zunächst wurde dieses Prinzip beim Wettrüsten zwischen der UdSSR und den USA deutlich sichtbar. Durch die massive Aufrüstung beider Supermächte mit Atomwaffen entstand ein nukleares Gleichgewicht, das die Grundlage der gegenseitigen Abschreckung bildete. Diese Strategie wird auch „Gleichgewicht des Schreckens“ genannt. Dieses Prinzip sorgte dafür, dass der Kalte Krieg trotz aller Spannungen nicht in einen offenen Krieg eskalierte. Doch es war ein Frieden unter ständiger Anspannung. Zwar bewahrte die Abschreckung den Frieden, doch sie ging mit großen Gefahren und Unsicherheiten einher. Eine Voraussetzung war und ist, auch in heutiger Zeit, die Rationalität der beteiligten Akteure. Nur wenn davon ausgegangen werden kann, dass keine Seite absichtlich einen Konflikt beginnt, dessen Ergebnis der eigene Untergang wäre, kann die gegenseitige Drohung mit Vernichtung tatsächlich abschreckend wirken. Nur ein Fehlalarm, ein Missverständnis oder Entscheidungen, die unter Zeitdruck getroffen wurden, hätten eine Kettenreaktion auslösen können und damit das Ende der Welt auslösen.Auch wenn man aus heutiger Sicht sagen kann, dass das Konzept der Abschreckung im Kalten Krieg eine direkte militärische Konfrontation zwischen den Supermächten verhindert hat, bleibt offen, ob dieser Frieden stabil oder nur ein Zufall war. Klar ist: Die nukleare Abschreckung hat den Kalten Krieg geprägt, nicht durch Waffen, die eingesetzt wurden, sondern durch Waffen, die nie eingesetzt werden durften.

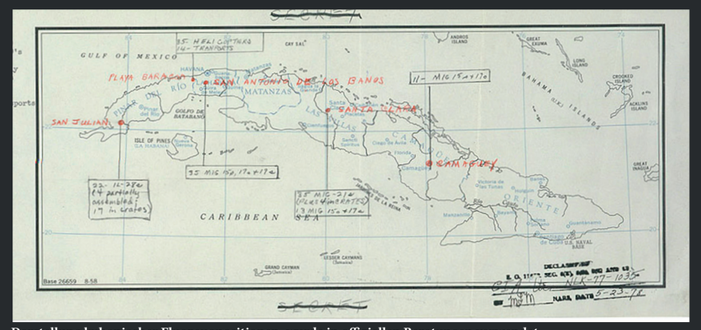


Atompilz über Nagasaki

COUNTDOWN ZUR KATASTROPHE

Das wohl gefährlichste Event der 50er und 60er war die Kubakrise: das Ereignis, das fast einen Atomkrieg auslöste. Nachdem die USA sowjetische Mittelstreckenraketen auf Kuba entdeckt hatten, spitzte sich die Lage dramatisch zu. Dreizehn Tage lang standen sich die Supermächte in höchster Alarmbereitschaft gegenüber. Kriegsschiffe der USA errichteten eine Seeblockade um Kuba, um weitere sowjetische Lieferungen zu stoppen. Auf beiden Seiten standen Atomwaffen bereit, jede Entscheidung konnte eine globale Katastrophe auslösen.

Obwohl die USA zuvor mit klaren Konsequenzen gedroht hatten, ließ sich die Sowjetunion zunächst nicht davon abhalten, die Raketen zu stationieren. Dies kann als ein Versagen der Abschreckung gewertet werden, da die Drohung nicht sofort die gewünschte Wirkung zeigte. Gleichzeitig zeigt der weitere Verlauf der Krise, dass Abschreckung letztlich doch funktionierte: Die Sowjetunion erkannte die nukleare Überlegenheit der USA und schätzte das Risiko eines atomaren Konflikts als zu hoch ein. Der damalige sowjetische Regierungschef Chruschtschow kam zu dem Schluss, dass ein Festhalten an den Raketen nicht nur militärisch riskant, sondern auch strategisch unhaltbar war. Am Ende wurde ein Kompromiss gefunden und der Atomkrieg abgewendet.



Darstellung kubanischer Flugzeugpositionen, wurde in offiziellen Beratungen verwendet

Treffen mit dem sowjetischen Außenminister im Weißen Haus

Abschreckung wirkt.

Zusammenfassend zu sagen ist, dass Abschreckung einen wichtigen Faktor gespielt hat, um einen Atomkrieg zu verhindern. Das Wissen, dass ein nuklearer Erstschlag mit einem verheerenden Zweitschlag beantwortet würde, zwang die Beteiligten, den Einsatz von Atomwaffen sehr sorgfältig abzuwägen. Internationale Allianzen wie die NATO und der Warschauer Pakt verstärkten dieses Prinzip der Abschreckung, da nun mehrere Staaten sich gegenseitig im Falle eines Angriffs unterstützten. Dadurch wurde die Schwelle für einen bewaffneten Konflikt weiter erhöht, jedoch blieb der Frieden brüchig und von Angst getragen. Ein bedeutsames Ereignis war hierbei die Kubakrise. An ihr zeigt sich, wie nah die Welt an einem Atomkrieg stand und wie entscheidend vorsichtiges Handeln und diplomatische Kommunikation in Konflikten sind. Sie machte deutlich, dass Abschreckung zwar wirksam sein kann, aber auch jederzeit in Eskalation umschlagen könnte.